III, 14

I, 121.

Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132131-p0002-0

Predigt

nach der am 29sten Februar und folgende beyde Tage ausgestandenen schrecklichen Eisfahrt und Wassersnoth,

am Sonntage Reminiscere, 1784.

in der

Hochreichsgräflich-Looßischen Schloßkapelle zu Hirschstein gehalten

von

M. Johann Friedrich Ursinus,
Pfarrern in Boritz.

Predigt

nach der am 29sten Februar und folgende beyde Tage ausgestandenen schrecklichen Eisfahrt und Wassersnoth,

am Sonntage Reminiscere, 1784.

in der

Hochreichsgräflich-Looßischen Schloßkapelle zu Hirschstein gehalten

von

M. Johann Friedrich Ursinus,

Pfarrern in Boritz.

Dresden,

in der Waltherischen Hofbuchhandlung.

v. Dresdnisch. gelehrte Anzeigen 1784 XIV. Stück. pag. 139 — 152. Etwas zur der grossen Eisstrethen und Elb Überschwemmungen in der Stadt Meissen.

4

Allen

Mitgenossen am Trübsal,

in und außer

dem Boritzer Kirchspiel,

und

allen edeln und christlichen

Gönnern und Freunden,

denen

unser Trübsal

zu Herzen gieng,

widmet

diese Predigt

der Verfasser.

Allen

Mitgenossen am Trübsal,

in und außer

dem Boritzer Kirchspiel,

und

allen edeln und christlichen

Gönnern und Freunden,

denen

unser Trübsal

zu Herzen gieng,

widmet

diese Predigt

der Verfasser.

Vorerinnerung.

Diese Predigt war nicht fürs Publikum bestimmt. Einige liebe Freunde, welche sie gehört und gelesen hatten, ermunterten mich darzu; und diß bewog mich, sie der Presse zu überlassen. So, wie ich sie gehalten, und im größten Drange meines Herzens, und in der kläglichsten Zerrüttung meines Dorfs, meiner Kirche, meines Hauses und meines Büchervorraths niedergeschrieben habe, so gebe ich sie hier. Die Critik muß dismal mit einem Unglücklichen Mitleiden haben, wenn sie sein Produkt nicht meisterhaft, nicht methodisch und hier und da kopirt findet. In einer solchen traurigen Lage, worinnen diese Rede fertig ward, befand ich mich nie, wünsche mich nie wieder darinnen zu befin-

den. Sie kostet mir mehr Thränen, als Dinte. Thränen waren auch der größte Wucher, welchen ich davon zog. Da, wo keine Thränen mehr fließen, vergelte sie Gott mir und meinen Zuhörern mit Freuden vor seinem Angesichte; und alle, die sich daraus erbaut und gerührt finden, tränke Er mit himmlischer Wollust, als mit einem Strom! Boritz, am 19ten März, 1784.

J. N.

J. N. J. A.

Preiset Gott, ihr frommen Seelen! jauchzt mit mir zu ihm hinan: Lasset uns mit Dank erzählen, was der Herr an uns gethan. Wir, die wir aus Trübsal kamen, laßt uns loben seinen Namen. Ein vereinter Dank gefällt unserm Gott, der uns erhält. Herr! du hast mein Flehn vernommen, du sahst meine ganze Noth. Mein Geschrey ist vor dich kommen, und du halfst mir, Herr, mein Gott! Ja, du merktest auf mein Beten, kamst zu mir mit Trost getreten, strecktest, o! wie dank ich dir, deine Vaterhand nach mir. Zitterten wir in Gefahren; unsers Gottes Angesicht sah auf uns, uns zu bewahren, und der Herr verließ uns nicht. Seine Elemente krachten; aber Gottes Engel wachten rund um uns, und Gottes Treu stand beym nahen Tod uns bey. Schmecket, Freunde Gottes, schmecket, fühlet seine Freundlichkeit! Seine Gnad und Huld bedecket jeden, der sich seiner freut. Gott kann uns in allen Stürmen, wenn wir ihn vertraun, beschirmen. Ja, der Herr ist unser Gott, unser Fels in aller Noth. Amen.

Geliebten Freunde! wenn heute einer von den seeligen Bewohnern des Himmels in unsere Versammlung käme, so würde er nichts bessers zu unserer Ehre und zu unserer Erweckung sagen können, als das:

Diese sind es, die da kommen sind aus großem Trübsal. Offenb. 7, 14. Und ich, der ich auch euer Bruder und Mitgenosse am Trübsal bin, so wie am Reich und an der Geduld Jesu Christi, ich weiß nichts rühmlichers, nichts erwecklichers von uns und für uns zu sagen, als eben das: Brüder! wir sind es, die da kommen sind aus großem Trübsal. Ich sage das nicht, euch etwa traurig zu machen. Wir haben es meistens alle empfunden und erfahren, was Jesus einst seinen Bekennern mit einem gedoppelten Wahrlich vorher gesagt hat: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn; doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Wie einer Gebährerin kamen auch uns unsere Stunden, doch was sage ich Stunden, unsere Tage und Nächte kamen voll Schrecken, Angst, Wehklagen, Entsetzen, schauriger Todesgefahr. Nun uns aber der Herr aus dem allen mit dem Arm seiner Macht heraus geführt, und uns alle am Leben erhalten hat, denken wir nicht mehr an die Angst, um der Errettung willen.

Frölich, und nicht traurig, betrete ich nun diese heilige Stätte. Frölicher und ruhiger, als heute vor acht Tagen. Denn wie hätte ich da frölich und ruhig seyn können, an diesem Tage des Grimmes, der Verwüstung und der Angst? Hinter mir rauschten Stimmen großer Wasserfluthen, krachender Eislasten. Vor mir sahe ich bestürzte Gesichter und Augen voll Furcht und Warten der Dinge, die noch über unsere Gegend kommen sollten, und schon im Anzuge waren. In mir pochte vor Jammer mein Herz; denn fern von mir dachte ich an meine verlaßnen und mit tiefen Wasser umgebenen Brüder, an meine Geliebten, an meine Ehegattin, an meine Hausgenossen, an mein Haus, an mein Boritz, das ich

alles,

alles, ich kann es mit Wahrheit sagen, um des Worts und Zeugnisses Jesu willen verlassen hatte, ohne zu wissen, wie es ihnen ergehen, und was ihnen bey dem so schnellen und noch nie erfahrnen Hereinbruch so hoher Fluthen begegnen möchte. Ich, der ich sie sonst tröstete, und an Gottes Zusage und Verheißung erinnerte, wenn Leiden über uns kam; ich, der ich, wenn mir auch selbst um Trost bange war, wenigstens die Last der Leiden mit ihnen tragen konnte; ich war nicht bey ihnen — ich mußte alles verlassen — Amt und Beruf drungen mich — und, Kinder, das waren die Stunden, da es mir wie ein Schwerd durch meine Seele gieng. War es Wunder, wenn da meine leidende Seele wie ein losgerißnes Schiff, wie die Trümmern eines weggerissenen Hauses, auf den Fluthen der Angst zwischen Furcht und Hoffnung umherschwebte, ohne abzusehn, wenn, und wie, und an welchen Ufern dis arme wie eine Hindin umhergejagte Herz, Trost und Sicherheit finden würde? Aber gelobt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns aus dem weiten Rachen der Angst mächtig und gnädig herausgerissen hat! Ströme giengen über unsere Seele, es giengen Wasser allzuhoch über unsere Seele, da sie mit unwiderstehlicher Macht in unsere Häuser, bis an unsere Dächer, bis in unser Gotteshaus, weit über den Altar hinauf, hereinstürzten. Gottes Fluthen rauschten über uns daher, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brauſete, alle seine Wasserwogen und Wellen schlugen über uns zusammen. Die Stimme des Herrn gieng auf großen Wassern, und wir armen ohnmächtigen Geschöpfe, wir armen Sünder schrien: Gott hilf uns! denn das Wasser geht uns bis an die Seele. Ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist. Ich bin in tiefen Wassern, und die Fluth will mich ersäufen. Ich ha-

be mich müde geweint, müde geschrien, und mein Hals ist heisch. Das Gesicht vergeht mir, daß ich so lange muß harren auf meinen Gott. Und da hörte, da half, da rettete uns der Herr; da erfüllte er sein Wort: Die Wasserströme sind groß und brausen gräulich, aber der Herr ist noch größer in der Höhe, Ps. 93. War er vorhin zornig in der Fluth und sein Grimm in großen Wassern; mitten im Zorn dachte er an seine Barmherzigkeit, und er ließ keine einzige Seele von uns umkommen oder verderben. Ihr, die ihr heute wie Paulus in der That und in der Wahrheit sagen könnt: Ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser, im Sturme, zwischen tobenden Eißе! in diesen fürchterlichen Stunden, da nur ein Schritt, ja nur ein Haar euch zwischen Tod und Leben war, in diesen todkalten Stunden machte Gott sein Wort wahr und kräftig an euch: So du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht ersäufen sollen, Jer. 43. Er schickte aus der Höhe seine Hülfe, und holte euch, und zog euch aus großen Wassern, Ps. 18. O! wer von euch das erfahren hat, wer sollte nicht mit frölichem Herzen dem Herrn, dem mächtigen Erretter, dafür danken? o! wer, wenn er auch eure Noth nicht mit erfahren hätte, sollte nicht mit euch Gott für die wunderbare Errettung eures Lebens danken und preisen? Es ist wahr, vielen, ach! sehr vielen unter euch hat Gott ein hartes auferlegt — ihr meine armen Mitbrüder! eure Hütten sind zerstört und zum Theil weggeschwemmt; eure Vorräthe, eure Speisen, eure Fütterungen fürs Vieh sind verwüstet oder verdorben; eure Habseligkeiten, eure Geräthe, eure Kleider, eure Betten — sind fortgeführt, oder im Schlamme vergraben. Ich billige gern eure Klagen, euren Jammer, eure Thränen, eure Wehmuth; und wäre ich der, der ich mir wenigstens

stens dismal zu seyn wünschte, einer von den Reichen, von den Mächtigen, von den Göttern dieser Erden, ich wollte der erste seyn, der euch hälfe, der sich eurer erbarmte, der euch die Thränen abtrocknete, der euch wieder frohen Muths machte. Aber — doch ich erinnere das nicht, euch in unsern erlittenen Trübsalen noch weicher zu machen; denn ihr wisset es ja, daß wir darzu gesetzt sind. Gedenkt an den, der noch größer ist, als unsere Noth und als unser Herz. Er kann und wird euch wieder segnen. Denn sein Seegen fließt daher, wie ein Strom, und er tränkt die Erde wie eine Sündfluth, Syr. 39. Laßt uns gesinnt seyn, wie jener fromme Freund Gottes, 1. Mos. 35, und heute hier dem Herrn, der uns zur Zeit unsers Trübsals erhört hat, und mit uns gewesen ist, einen Dankaltar in unserm Herzen aufrichten! Laßt uns frölich seyn mit einander über Gottes Erbarmung, Rettung und Hülfe! und heute laßt uns lernen, wie man sich auf die würdigste Art als ein Christ in der Noth verhalten müsse. Gott aber gebe euch und mir Gnade, aus dieser Betrachtung einen bleibenden Nutzen zu ziehen, daß viel herrliche Früchte für die Zukunft daraus erwachsen, zur Ehre seines Namens und zur Freude Jesu Christi. Darum bitten wir ꝛc. und singen vorher aus Num. 317. den 4ten und 9ten Vers: Ich rief den Herrn in meiner Noth ꝛc.

Text: Matth. 15, v. 21. bis 28.

Bey dieser Geschichte fallen mir die Worte ein, welche Paulus im 12. Kap. an die Hebräer aus dem 3ten Kap. der Sprüche Salomons anführt: Mein Kind, achte nicht geringe die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Der Geist Got-

tes vermahnt hier alle diejenigen, welche sich in Noth befinden, wie sie sich unter den mannichfaltigen Leiden dieses Lebens verhalten sollen, damit sie ihnen nützlich und erträglich werden. Sein heilsamer Rath geht vornehmlich dahin, daß man, wenn Trübsal da ist, seine Seele in der richtigen Mittelstraße halte, und sich vorsehe, daß man nicht auf der einen oder der andern Seite abweiche. Dieses würde aber gewiß geschehen, wenn man entweder einen zu großen Muth hätte, und aus wirklichem Leichtsinn die Züchtigung des Herrn für etwas geringes hielte, das nichts zu bedeuten habe; oder wenn man zu muthlos, zu kleinmüthig wäre, und das Uebel, so uns begegnet, für eine so schwere und drückende Last ansähe, daß man darunter erliegen müßte. Gott handelt doch allemal, auch wenn er züchtiget, als Vater, und diß zu bedenken, spricht er mit uns als Kindern — mein Kind, mein Sohn, meine Tochter! Nothwendig muß uns das kräftig ermuntern, auch wenn er schlägt und Kreuz auflegt, seine Vaterhand in Demuth zu küssen, und eben das muß unsere Hoffnung frölich machen, daß die Folgen aller Leiden herrlich seyn werden. Nach dieser Anweisung lernen wir bey unsern gegenwärtigen Umständen am besten

das rechte Verhalten eines Christen in der Noth;

1) der Christ ist nicht unachtsam und leichtsinnig gegen die Noth,

2) er ist aber auch in der Noth nicht verzagt.

Kommt dann, fromme Seelen, höret, wie der Herr euch seegnen kann. Nehmt als Kinder, was er lehret, willig und gehorsam an. Ihr müßt, wollt

ihr

ihr seelig leben, euer Herz an Gott ergeben. Euer Herz und Mund muß rein, euer Leben heilig seyn, Amen.

Wer sich in der Noth recht als ein Christ verhalten will, der muß gegen die Noth nicht unachtsam und leichtsinnig seyn. Man muß, man soll, man darf es fühlen, und auch wohl merken lassen, daß man es fühlt, wenn Gott züchtiget und große Noth zuschickt. Wer verdenkt das der Glaubensheldin in unserm Text, daß sie so aufmerksam auf ihr Elend war, und so kläglich rief: Ach! Herr, du Sohn Davids, erbarm dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt? Macht dis nicht ihre Geschichte für uns eben desto lehrreicher? Sehn wir nicht in ihrem Verhalten die gute Regel: Man muß die Züchtigung des Herrn nicht gering achten? Daß dieses aber, leider! von vielen, sonderlich bey allgemeiner Noth, nicht beobachtet werde, das bedarf keines Beweises, wenn man nur seit dem vergangenen Sonntage bis hierher die Menschen in ihrem verschiedenen Verhalten beobachtet hat. Fand man nicht ihrer genug, welche in der Noth vermessen und tollkühn waren, und alles, was da geschahe, nicht sonderlich achteten, oder sehr leichtsinnig ansahen? Ein solches unchristliches Betragen verräth nicht nur Unverstand, sondern auch ein böses Herz.

Es verräth Unverstand, wenn man in der Noth entweder vermessen, oder leichtsinnig ist. Dergleichen Leute sehn gar nicht auf denjenigen, von welchem die Züchtigung herkömmt, und sie merken nicht auf die höhern Ursachen, von welchen solche Züchtigungen herrühren mögen. So halten ihrer viele die Uebel, die uns betrafen, entweder für bloße Naturwirkung, oder für zufällige Begebenheit, oder, wenn sie es mit Menschen zu thun bekom-

kommen, für willkührliche Wirkungen ihrer Bosheit und Ungerechtigkeit; und auf die unsichtbare Vorsehung und Regierung Gottes sehn sie nicht. Wird man krank, so schreibt man es der ungesunden Luft, oder andern Ursachen zu. Leidet man Schaden an seinem Vermögen, oder an seiner Ehre; so beschuldigt man List, Falschheit und Bosheit der Menschen. Zündet ein Blitz unsere Häuser an, oder werden sie von reißenden Fluthen weggespühlt, oder wohl gar, wie in Italien, von der bebenden Erde verschlungen; so weiß der Klügling hunderterley Ursachen anzugeben, wie das alles so ganz natürlich zugehe: da es doch seine unfehlbare Richtigkeit hat, daß Gottes allwaltende Regierung es allein ist, welche alle diese und andere zeitliche Uebel kommen läßt, und es veranstaltet, daß sie kommen müssen. Ist auch ein Unglück in der Stadt und auf dem Lande, das der Herr nicht thue? Am. 3. Jene Heuschrecken, welche Egypten verwüsteten, brachte ein Ostwind, und ein Westwind verjagte sie; und Moses bezeugt es ausdrücklich, daß dieses der Herr gethan habe. Wenn Gott mit schrecklichen Eisfahrten und Ueberschwemmungen züchtiget, so ists wahr, die Ursachen liegen alle in dem vorhergehenden harten und ungewöhnlichen Winter und dessen wunderbaren Abwechselungen; aber es bleibt doch Gott die erste Ursache, die das thut. Der Fall ist hier, wie dort im Ezech. 29. Siehe! spricht der Herr, ich will an dich — der Strom ist mein, und ich habe ihn gemacht. Und im 26 Kap. Ich will dich wüste machen, und eine große Fluth über dich kommen lassen, daß große Wasser dich bedecken sollen. Gott ist ein Gott der Stärke, und er läßt seine Gerichte ausbrechen wie es ihm nur gefällt; und er ist auch ein Gott der Ordnung, der ohne Wunder, doch wunderbar auch zeitliche und natürliche Strafen

fen übt. Wer das nicht merkt, der ist unachtsam gegen die Züchtigungen des Herrn, und versündigt sich.

Gott hat auch, als ein weiser und gütiger Herr, die besten Absichten bey seinen Züchtigungen. Frommen und guten Seelen sollen sie zur Prüfung und Uebung ihres Glaubens, ihrer Demuth, ihrer Geduld, ihrer Standhaftigkeit dienen. Andern noch ungebesserten Menschen aber sollen sie eine Erweckung zur Erkenntniß ihres Sündenelends werden, und ihnen die Sünde recht bitter und zuwider machen. Jede Noth, die auch den Gottseeligen begegnet, ist eben das, was ein beißender Balsam ist, welchen der Wundarzt in einen bösen Schaden gießt — indem er schmerzt, heilet und reinigt er. Kurz, alle Noth, die uns betrift, ist eine weise Fügung Gottes, dadurch er uns aufmerksam machen, und uns durch einen aufrichtigen Gehorsam die Sünde abgewöhnen, und im Glauben gesund machen will. Wenn nun die Menschen nicht darauf merken, und sich diese Belehrung nicht zurechte weisen lassen; wenn sie weder hin auf Gott, noch in ihr Herz hineinsehen; wenn sie wegen ihrer Besserung unbekümmert bleiben, und alle zeitliche Unfälle blos für ein Ohngefähr und blindes Schicksal halten: so ist das nichts anders, als leichtsinnige und schändliche Verachtung der Regierung Gottes, und elender Unverstand.

Dieser Unverstand verräth aber auch nicht selten ein böses Herz. Es fühlen, wenn Gottes Hand züchtiget, und dadurch zum Andenken an Gott und zum Nachdenken über sich selbst gebracht werden, ist gewiß etwas unserer menschlichen Natur sehr geziemendes. Er, der uns diese Natur gab, ist auch der Urheber ihrer Empfindungen. Wir sollen es fühlen, wenn er züchtet, und wir dürfen uns nicht schämen, wenn wir dieses Gefühl merken

ken lassen. David hatte sonst ein heldenmüthiges Herz; aber einst, da er Unglück litt, sahe ihn ganz Jerusalem weinen, sein Haupt verhüllen und barfuß einhergehen, 2. Sam. 15. Wenn nun die Menschen bey schweren göttlichen Verhängnissen leichtsinnig und unempfindlich sind; wenn sie unter dem Drucke der Noth zu dem gewöhnlichen Troste der Heiden ihre Zuflucht nehmen; — einmal gehe es doch in der Welt nicht anders her, man müsse daher tragen und verachten, was sich nicht ändern lasse: — so ist das eine falsche Ruhe, nicht Ruhe, sondern Härtigkeit des Herzens und ein wirklicher Fluch. Man will, wie Pharao, Gottes Finger doch nicht merken, wenn man ihn schon sieht. Das ist böses Herz und beleidigend für Gott. Von solcher Art waren jene, von welchen Jeremias sagt: Du schlägst sie, aber sie fühlens nicht; du plagst sie, aber sie bessern sich nicht, Kap. 5.

Diese Unachtsamkeit hat ihre verschiedenen Quellen. Eine der vornehmsten ist natürliche Dummheit und Fühllosigkeit. Schon von Natur ist in dem Herzen des Sünders eine traurige Anlage zur Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit gegen Gott, von Adam her auf uns fortgeerbt. Der gewaltige Hang zur Sünde macht das Herz fest, wie einen Diamant; Zach. 7. und schlechte rohe Erziehung trägt dazu nicht wenig bey. Daher entsteht nun jene Ungelehrigkeit des Geistes, jene Unbiegsamkeit und Unbändigkeit des Willens, daß, wenn Gott durch Trübsale noch so dringend redet und rührt, der Sünder sich doch noch weigert, der Stimme Gottes zu gehorchen. In Rücksicht auf diese Dummheit, vergleicht die heilige Schrift dergleichen Menschen mit Thieren, welche vor andern unachtsam sind — mit einer verlockten scheugewordnen Taube, Hos. 7. — mit einer tauben Ot-

ter,

ter, Ps. 68. — mit unbändigen Pferden und Maulthieren, Ps. 32. Und wahrhaftig diese Thiere sind in diesem Stücke noch weit besser dran, als der unbändige Mensch. Jene haben einmal nicht die Fähigkeit, den Lauf der Sachen überlegen zu können, sie sind also schuldlos; bey diesem aber, da er Vernunft hat, wenigstens zu haben vorgiebt, ist die Unachtsamkeit Fehler seines Geistes und vorsetzliche Vernachläßigung und Verletzung seiner Pflichten. Eine andere Ursache dieser Unachtsamkeit sind die fleischlichen Ergötzungen. Viele, wenn Noth daher dringt, bieten sogleich alle Künste und Kräfte auf, um die Noth, wenn schon nicht zu vergessen, doch nicht zu empfinden. Anstatt sich dieselbe zur Busse leiten zu lassen, fliehen sie zu eiteln lustigen Gesellschaften, überlassen sich der Trunkenheit, oder fallen auf andern nichtswürdigen Zeitvertreib, um sich, nach ihrem Vorgeben, die Grillen und üble Laune zu vertreiben. Alle diese Mittelgen machen sie nun unachtsam auf Gottes züchtigende Hand, und sie werden ihnen gerade das, was in gewissen Krankheiten die schlafmachenden Arzneyen sind. Sie betäuben und schläfern das Gewissen ein, sie machen das Herz starr und den Geist stumpf und sinnlos. Noch eine Ursache ist wilder Trotz und Vermessenheit, daß viele so unachtsam gegen die Noth sind. Es giebt einen teuflischen Muth, der nicht sowohl Gottes Züchtigungen verachtet, als vielmehr sich ihnen sogar widersetzt. Die Herzen solcher Menschen sind wie ein Ambos, von welchen alle Schläge abprallen. Sie werden durch die Noth nicht nur härter, sondern noch weit boshafter. Alle Züchtigung, welche über sie kömmt, richtet an ihnen eben so viel aus, als die Schläge an gewissen unbändigen Thieren; je mehr sie ihrer bekommen, je wilder und wüthender werden sie. So ein wüthender, wilder und toller

Sün-

Sünder war der König Ahas, 2. Chron. 28. in aller seiner Noth machte er des Vergreifens am Herrn noch mehr. Und waren nicht solche auch, leider! unter uns mitten im Drange der größten Noth? Höllische Schadenfreude leuchtete aus ihren Augen und Handlungen. Sie raubten und stahlen. Sie wagten Leib und Leben, Seele und Gewissen, und vergaßen, daß ein Gott da sey, der ihrem Frevel mit einer einzigen Eisscholle, mit einer einzigen Welle ein Ende machen — der selig machen und auch verdammen könne. Aber ob Gott schon feyerlich erklärt hat, daß alle, die sich wider ihn auflehnen, nichts ausrichten; daß es keinem gelinge, der sich ihm widersetze; daß er sich nicht trotzen lasse; und daß wir nicht stärker sind, als er: so strecken doch dergleichen Uebelthäter ihre Hand wider Gott aus, und reden im hohen Tone Lästerworte, auch wohl zur Zeit der Noth. Nach ihrer Meynung soll das tapfrer Muth seyn; und es ist Tollheit, Raserey, unsinnige Verachtung Gottes.

Ihr hört es schon, Geliebte, daß ein solches Verhalten in der Noth einem Christen unmöglich geziemen könne. Er darf also gegen die Züchtigungen des Allerhöchsten nicht unachtsam, nicht leichtsinnig seyn. Denn das ist nichts anders, als schändliche Verunehrungen Gottes. Auch bey den strengsten und schärfsten Züchtigungen handelt Gott als Herr und Vater. Kinder sind ihren Eltern, wäre ihre Zucht auch noch so strenge, dennoch Liebe und Ehrfurcht schuldig. Unendlich mehr sind wir nach Vernunft und Schrift verpflichtet, mit der innigsten Liebe, mit der tiefsten Ehrfurcht Gott unterthänig zu seyn, weil Er das allerhöchste Recht über uns und an uns hat. So schließt Paulus, Ebr. 12.: so

wir

wir unsre leibliche Väter zu Züchtigern gehabt und sie gescheuet haben; sollten wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen Vater — dem Vater der Geister — daß wir leben? Auch bey Züchtigungen verherrlichet Gott seine Oberherrschaft, seine Gerechtigkeit, seine Güte. Ihm allein sind wir Gehorsam und Dank schuldig, auch dafür, daß er es für gut befindet, uns zu unserm Besten zu betrüben. Denn Gott, der allein weise ist, züchtiget uns in keiner andern Absicht, als uns besser und glücklicher zu machen. Durch Leiden und Trübsale will er uns reinigen, nicht verderben. Jede Züchtigung muß daher einen tiefen und bleibenden Eindruck auf unser Herz machen, so zu leben, daß Gott durch alle unsre Gesinnungen und Handlungen gepriesen werde. Achten wir seine Züchtigung nicht, so berauben wir uns selbst alle des Guten, das dadurch erreicht werden sollte. Gott will, daß uns geholfen werde, er will der Seelen Seligkeit. Nur erst Buße! Aenderung unsers Sinnes! Nichts befördert sie besser, als Noth. Denn, wenn nur erst der Geist nüchtern und mürbe gemacht worden ist, kann er über die wahren Ursachen und Absichten seiner Leiden viel freyer und richtiger nachdenken, als im Taumel seiner Lüste. Man fängt dann an, über seine Sünden traurig zu werden, man kränkt sich darüber, daß man ein Feind Gottes gewesen ist, und nun befindet man sich schon auf halben Wege zur Glückseligkeit und Ruhe der Seelen. Die natürliche Traurigkeit kömmt zuerst, die göttliche folgt hernach. Wer dann auf Gottes züchtigende Hand nicht achtet, wer bey allen göttlichen Heimsuchungen ohne Rührung bleibt, sagt, wie sollte dem können geholfen werden? Wenn diese Arzney nicht wirkt, wie ists möglich gesund zu werden? Und wo soll dann die getroste und feste Hoffnung

zu Gott in der Noth herkommen? Christliche Geduld wird sie nicht eben durch Trübsale gewirkt, und ist sie nicht die Mutter unsrer schönsten Erfahrungen und Hoffnungen? erhöhet sie nicht erst alle andere Gnadenkräfte, welche der Mensch von Gott erlangt hat? Die Vorstellung, daß der, der uns züchtiget, nicht nur Herr, sondern auch Vater sey, giebt zugleich Kraft, die Noth mit leichter Mühe tragen zu können. Ueberzeugen wir uns nur einmal recht fest davon, daß Gott ein Vater, unter allen der Beste, der liebenswürdigste sey; so sehen wir auch bald ein, hassen kann Er uns nicht, aber Er kann auch nicht an den Vergehungen seiner Kinder Wohlgefallen haben, sondern Er muß sie darum bestrafen und züchtigen. So erforderts die väterliche Liebe. Es ist eines jeden guten Vaters Pflicht, Bestrafungen mit Unterricht zu verbinden, wenn das Kind eine gute Erziehung erhalten soll; und derjenige Vater würde lieblos und grausam handeln, welcher seines Kindes Vergehungen mit ansehen könnte, ohne sich deswegen zu rühren, ohne einmal scheel darzu zu sehen. Züchtigungen sind dann nichts anders, als Beweise rechtschaffener Vaterliebe. Deswegen sagt auch die Schrift: welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er. Auch die schärfsten Leiden, kommen von der Liebe Gottes her, weil sie zu unserer wahren Glückseligkeit mitwirken sollen; und alle zeitliche Uebel, sind für Gottes Kinder ein verborgener Segen. Gott macht sie bewährt im Ofen des Elends, um sie zu ewigen Freuden vorzubereiten. Wer nun alle das Gute, das Gott durch Noth bey uns bewirken will, nicht achtet, der beraubt sich nicht nur desselben, sondern er bahnt sich hiermit den Weg zu noch größern Uebeln. Denn diese Unachtsamkeit eben ist es, welche die Verstockung des Herzens nach sich zieht. Seht das am

Pha-

Pharao! sobald eine Plage aufhörte und er wieder Luft bekam, mißbrauchte ers zur Hartnäckigkeit, und Gott gab ihn endlich hin in seines verstockten Herzens Sinn. Das ist die Geschichte aller, welche mit ihm gleiche Gesinnungen haben. Wie das Wasser, das am Feuer gesotten hat, in der Kälte viel eher und härter gefriert, als ordentlich kaltes Wasser; so werden dergleichen Menschen, wenn sie aus dem Feuer der Trübsal kommen, gemeiniglich härter und verstockter, als sie vorhin waren. Aber eben damit reizen sie auch Gott zu noch viel härtern Züchtigungen. Kann es doch schon ein rechtschaffener Mann nicht leiden, wenn er sieht, daß beydes seine Liebe und sein Ernst von andern verachtet werden. Wie sollte es dem heiligen Gott gefallen, wenn der Sünder seiner Liebe und seines Ernstes spottet? Soll nun Gott darum mit seinen Strafen aufhören, weil der Mensch bey allen göttlichen Züchtigungen leichtsinnig und ungebessert bleibt? Keineswegs! sondern Gott wird seine Gerichte häufen und verstärken, wie Er es 3. Mos. 26. gedräuet hat: Werdet ihr euch noch nicht von mir züchtigen lassen und mir entgegen wandeln, so will ich euch auch entgegen wandeln, und will euch noch siebenmal mehr schlagen um eurer Sünde willen. So viel kömmt nun bey einem wahren christlichen Verhalten in der Noth darauf an, daß man ja nicht unachtsam und leichtsinnig sey, sondern auf alles merke und nach Gott frage.

Zweyter Theil.

Der Christ darf aber auch nicht verzagt seyn in der Noth. Seht da in unserm Texte eine unverzagte Glaubensheldin! Bey so vielen und schweren Prüfungen, wie leicht hätte sie muthlos und verzagt werden können? Sie aber faßte ihre Seele in Geduld und hielt an am Gebet. — Und wollte mich der Herr auch tödten, so will ich doch auf ihn hoffen. Dieser unverzagte Muth in der Noth ist nicht allen gegeben, sie haben ihn wenigstens nicht in gleichem Maaße. Der beste Christ kann in solche Stunden kommen, da seine Seele zaget, wie die Seele seines göttlichen Mittlers am Oelberge. Ich weiß nicht, ob ich das Schwachheit, oder wirkliche Eigenschaft der menschlichen Seele nennen soll. Das Herz pocht dem tapfersten Krieger, wenn der Streit beginnet. So viel weiß ich, **zagen** in der Noth, ist keine Sünde; wohl aber **verzagen**. Die Seele sinkt und fällt, wenn sie in der Noth ohne Hoffnung ist. So lange der Strom zu Eis gefroren war, trug er die größten Lastwagen; nichts aber ist schwächer, unsicherer und nachgiebiger, als wenn er geschmolzen und flüßig worden ist. Ein in Gott fröliches Herz, weiß sich freylich in seinen Leiden zu halten. Sprüchw. 18. Wenn die Welt zerbricht, wenn die Schöpfung zittert und jammert, wenn die Noth mit ganzem Gewicht auf solchen Seelen liegt; so bleiben sie doch unerschüttert und fest stehen, und tragen die Last, zwar gebeugt, aber standhaft und gelassen. Wenn wir

aber

aber durch Ungeduld im Leiden und durch Mißtrauen gegen die göttlichen Verheißungen von unserm Glaubensmuth ablassen, oder an der Kraft göttlicher Tröstungen und Gnadenversicherungen zweifeln wollen; so heißt das nicht **zagen**, sondern es heißt unter der Züchtigung des Herrn **verzagen**.

Die Ursachen dieser Kleinmüthigkeit liegen eines Theils in der Noth selbst, wenn sie von besonderer Art, wenn sie groß und mannichfaltig ist, wenn Sturm auf Sturm kömmt, wenn sie lange anhält. Alle diese Umstände mögen ja wohl die festeste Christenseele zaghaft machen; und ich würde denjenigen für unsinnig und wahnwitzig halten müssen, der in solchen schrecklichen Fluthen, wie sie dißmal unsere Häuser umgaben und angefüllet hatten, wo uns naher Tod überall fürchterlich entgegen sahe, hätte lachen, scherzen und frölich seyn wollen. Wir haben nicht alle Hiobs Heldengeist; und doch kam endlich auch seine Stunde, da er schwach ward, und die Noth den Muth überstieg. Hierzu kann bey einem Christen, wenn er in der Noth zaghaft wird, noch diese Ursache kommen. Er sieht, wie es manchen Gottlosen und Verächtern so wohl geht, sie sind in keiner Noth — und siehe, denkt er, du meynst es doch mit Gott so rechtschaffen, du läßt dir dein Christenthum und die Sorge für deine Seele heiligen Ernst seyn, du strebst der Heiligung nach, du achtest auf Gottes Wort, du betest ohn Unterlaß — und Gott, dein Gott, züchtiget

dich unaufhörlich. Ist eine Noth hin, so tritt eine andere bald wieder hinter her. Gott hört deine Gebete, dein Seufzen nicht. Du hältst ihm sein Wort vor, und Er verzieht, es zu erfüllen. — Diese und andere Vorstellungen sind vermögend genug, das Herz traurig und kleinmüthig zu machen; und wenn wir dann in eine solche Lage kommen, so haben wir uns wohl vorzusehen, daß wir nicht sündigen, nicht wider den Heiligsten und Besten murren: Denn von hier zum gänzlichen Verzagen, sind dann nur wenig Schritte. Dann, Christ, dann fasse dich in deinen Nöthen, und das beste Mittel, den zaghaften Geist, damit er nicht verzagt werde, aufrecht zu erhalten, ist, nach unsers Erlösers Beyspiel, die stille Ergebung in Gottes Willen, und die Anhaltsamkeit am Gebet. Eben dieses machte die geängstigte Cananitin zu einer Heldin im Glauben. Sie ergab sich ganz hin in den Willen ihres Erretters, sie bat, sie überwand ihn mit seinen eigenen Worten. Ist die Noth von ganz besonderer Art, destomehr traut es Gott zu, er werde euch überschwenglich daraus erretten. Wird sie groß und unübersehlich; denkt an Gott, Er ist noch größer und unumschränkter. Hält sie lange an, so haltet desto fester an Gott, der da gesagt hat: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Vergleicht euch nicht mit jenen Gottlosen, die nach euern Gedanken nicht im Unglück sind, wie andere Leute; sondern mit jenen heiligen Lieblingen Gottes vergleicht euch, die auch ihr bescheiden Theil von Noth gehabt haben, und doch herr-

lich

lich daraus erlöset worden sind. Wie Gott ihnen half, so wird Er euch auch helfen; und solche Vorstellungen werden es gewiß verhüten, daß ihr in keiner Noth verzaget.

Verzagen in der Noth, darf der Christ nicht. Denn das stritte wider die Ehre Gottes. Es scheint zwar, als hätten die Verzagten weniger Schuld als die Verächter; denn sie erkennen doch noch gemeiniglich die Fügung und die Gerechtigkeit einer göttlichen Regierung. Allein, da sie sich von dem Vater der Barmherzigkeit einen ganz andern falschen Begriff machen, und sich einbilden, als wenn Gott eine Lust daran fände, die Menschen zu plagen, oder als wenn Er sie haßte, eben weil Er sie plagt; so ist das dem allerheiligsten Wesen Gottes so entgegen gedacht, und seiner Ehre so nachtheilig, daß das Verzagen in der Noth kein geringeres Verbrechen sey, als es die Verachtung ist. Verzagt der Mensch, wenn er leidet, so bringt ihm das den größten Schaden. Denn eben dadurch macht er sich ganz untüchtig, seine Pflichten zu erfüllen, und eben so gewiß macht er sich damit alles des Trostes unfähig, welcher denen Leidenden von Gott verheißen ist. Der Verzagte giebt just das auf, was uns im Leiden halten muß — die Hoffnung. Sinkt diese, so sinkt alles. Hoffnung giebt allen Kräften der Seelen Thätigkeit und Leben, sie spornt unsern Fleiß, sie macht uns betriebsam zu allem Guten, sie ist das beste Mittel, seinen Pflichten Genüge zu leisten.

Muthlosigkeit und Verzagtheit, führen zur Verzweiflung, und diese hemmen den freyen Gebrauch der Vernunft und der Gnade, und sprengen die Spannfeder unsers Gehorsams. Wer ohne Hoffnung, daß sein Elend noch einen guten Ausgang gewinnen werde, da sizt, und nichts thut, als nur ächzen, klagen und — sich über Gott beschweren; der wird weder zur Besserung seines Herzens kommen, noch Trieb zum Gebet, noch weniger Vertrauen zu Gott haben. Er wird weder glauben, noch sich bessern; sondern er wird nur unnöthige, unfruchtbare Thränen vergießen, ohne daran zu denken, was ihm obliege zu thun, um der Errettung aus der Noth immer näher zu kommen. In einem solchen Zustande, wie nahe ist dann der Mensch der schrecklichsten Gefahr, abzufallen und den Herrn zu verläugnen! Ein verzagtes Herz ist insgemein auch ein falsches Herz. Der feige Soldat flieht leicht, wenn es zum Treffen kommt, oder ergiebt sich an den Feind. Der Verzagte erwählt lieber die Sünde, weil er denkt, sich damit Hülfe zu verschaffen; und damit bringt er sich um die Krone des Lebens, welche Jesus nur denenjenigen verheißen hat, welche bis ans Ende getreu sind. Jesus Christus drohet denenjenigen den Verlust der Seligkeit, welche das rechte gläubige Vertrauen zu Gott aufgeben, und sündliche Wege erwählen, um dadurch zeitlichen Uebeln zu entgehen. Das Theil der Verzagten und Ungläubigen wird seyn im Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Offenb. 21. Bedenkt doch, wie viel

daran

daran gelegen sey, seine Seele durch einen festen Glauben an Gott, und an seine theuern Verheißungen mitten in unsern Trübsalen zu stärken und gewiß zu machen, damit wir der großen Belohnung theilhaftig werden, welche Gott versprochen hat denen, die ihr Vertrauen nicht wegwerfen! Und wer sollte, oder was soll noch einen Verzagten in der Trübsal trösten? Es fehlt ihm ja die gläubige Ueberzeugung, daraus des Christen bester Trost entspringt — daß Gott nämlich diejenigen, die er strafe und züchtige, lieb habe. Offenb. 3. Wer hiervon recht überzeugt ist, dem öffnen sich bald mehrere Trostquellen. Und hat uns Gott lieb, gläuben wir das fest, so können wir nun auch in allen Leiden einen so gesegneten und herrlichen Erfolg und Ausgang erwarten. Diese selige Hoffnung ist ein fester Anker der Seele, der bis in das Allerheiligste des Himmels hinein geht; ein Anker, der, wenn alle Elemente wüten, alles zum Untergange arbeitet und die Fluthen noch so hoch aufbraußen, doch vor dem Schiffbruche am Glauben und guten Gewissen bewahret. Ebr. 6. Fehlt dieser Anker, so wehe denen, die in Noth sind! so wehe ihnen, wenn Gottes Trost von ihnen gewichen ist!

Geliebten Freunde! Nichts kann in der Noth unser Herz besser beruhigen, als das Evangelium Jesu Christi, welches uns das Geheimniß der Liebe Gottes auch darinnen eröffnet, daß zeitliche Trübsale zu unsern geistlichen und ewigen Vortheil dienen. Es ist unmög-

lich, daß jemand ein wahrer Christ seyn kann, der nicht in den höchsten Nöthen Trost von Gott empfinden sollte. Alles göttlichen Trostes wird man fähig durch den heiligen Geist, der ein Gott des Trostes und selbst der Tröster ist. Es ist zwar möglich, daß man auch bey dem festesten Glauben an Gott, gleichwohl in ein paar fürchterlichen Augenblicken ins Verzagen gerathen kann. Das kann durch einen Irrthum geschehen, wie dort bey den Jüngern, als ihr Herr und Meister einst in einer stürmischen Nacht auf dem Wasser ihnen entgegen kam. Sie meynten da, als sähen sie ein Gespenst. So sehen noch manche Schwachgläubige Gott für einen Grausamen an, wenn er kömmt, sie durch große Trübsale zu läutern und daraus zu erretten. Gott aber hilft ihnen auch selber aus solchem Irrthum. Wenn sie mitten in der Angst wandeln, erquikt er sie, und spricht zu ihrer Seele: Ich bin deine Hülfe! In der schwärzesten, schrecklichsten Nacht ruft er ihnen vom Himmel zu: Seyd getrost, ich bins, fürchtet euch nicht! Matth. 14.

O! Freunde, das sprach Jesus auch zu eurer und meiner Seele, da wir in der verwichenen graußvollen Sonntagsnacht mit Noth und Tod von allen Seiten umgeben und geängstiget waren. Laßt uns froh seyn, daß wir gewürdigt worden sind, ein Großes und Hartes zu erdulden! Laßt uns froh seyn, daß Gott uns wieder aus der Noth errettet hat! Laßts uns als ein Zeichen annehmen, daß Gott uns lieb habe, indem er uns der

Wohl-

Wohlthat und der Gnade seiner Züchtigung gewürdiget hat. Der Landwirth bekümmert sich nicht um die Dornhecken; aber den Weinstock beschneidet er, bis er thränet. Ehre genug, daß wir es wissen, wir sind Reben an dem rechten Weinstocke, Jesu Christo. Trost genug, daß es uns Christus gesagt hat, einen jeglichen Reben, der da Frucht bringt, wird Gott, der himmlische Vater, reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Joh. 15. Das, meine Kinder, das ist die nächste Absicht aller Züchtigungen des Herrn, uns zu reinigen, auf daß wir seine Heiligung erlangen. Ebr. 12. Durch Trübsal gefällt es Gott, uns seinem Bilde immer ähnlicher zu machen; so wie der Künstler seine Bildsäule so lange bearbeitet, bis sie diejenige schöne Gestalt erhält, die sie zum Meisterstück macht. Durchs Leiden sollen wir vollkommener in allerley geistlicher Erkänntniß und Erfahrung im Glauben und in den hohen Tugenden des Christenthums werden. Es gefällt Gott, uns in allerley Drangsal kommen zu lassen, um unsern Glauben zu prüfen und zu üben, Geduld in uns zu wirken, uns zum Gebet eifriger zu machen, die Lüste des Fleisches zu tödten, und alle die Bande zu zerreißen, durch die wir uns sonst so gern an die Erde und ihre Eitelkeiten fesseln lassen, damit wir aus den Leiden, darinnen viele Tod und Fluch finden, Leben und Segen erhalten. Sollten wir denn Gott nicht danken, daß wir von ihm gezüchtiget werden? Da wir wissen, es geschiehet darum, damit wir nicht sammt der Welt verdammt werden. 1. Corin-

ther 11. Das Kreuz, von dieser Seite betrachtet, verwandelt die Dornen in Rosen, und findet Honig im Aase des Löwen. Ist gleich der Weg, der zur ewigen Seligkeit führt, rauh, schmal und hart, so führt er uns doch zu Gott. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit. Ueber diese seligen Aussichten vergißt der wahre Christ gern allen zeitlichen Schaden und Verlust, welchen er unter dem gegenwärtigen Getümmel der Wassersnoth erlitten hat. Der uns schlug, der wird uns auch wieder verbinden und heilen. Der uns züchtigte, der wird uns auch wieder segnen. Der uns in Jammer und Noth kommen ließ, der wird uns auch wieder mit Freude und Wonne überschütten. Der unsere Hütten zum Theil einsinken ließ und unwohnbar machte, der wird sie uns auch wieder bauen. Der keinen von uns umkommen ließ und allen das Leben erhielt, der wird uns auch geben und schaffen, daß wir es genießen und des Lebens froh werden können. Er, der reich und mächtig ist über uns alle, und durch uns alle, und in uns allen, Er wird helfen, und Herzen erwecken, die gesinnet seyn, wie Er, und sich unserer erbarmen und uns wieder aufhelfen werden. Und reichte auch menschliche Hülfe nicht weit, so lebt doch der mächtigste, der gütigste Vater im Himmel noch. Er hat einen Vatersinn, unser Jammer jammert ihn. Wir kennen keinen andern Gott, ohne ihn allein, von ihm wollen wir in Demuth Hülfe und Trost erwarten. Der im Himmel sizt,

der

der sey unsere Hülfe! und deß Herrlichkeit in den Wolken ist, der sey unser Trost! Gott ist ein Fels der Armen, ein Fels in ihrer Noth. Sie trau'n auf sein Erbarmen, wenn ihnen Unfall droht. Die Thränen, die sie weinen, sind Dir bekannt und werth. Du, Gott, verlässest keinen, der deinen Schutz begehrt. Herr! sey uns gnädig! schaue voll Huld auf unsere Noth. Du bists, dem ich vertraue; du hilfst auch selbst vom Tod. Auf kurze Leidenstage, folgt ew'ger Preis und Dank. Dann schweiget alle Klage und wird ein Lobgesang. Amen!

Pon Vf 146

ULB Halle
003 615 855
3

Sb.
an 5 u. 6. Zeitschrift
Ausleihe nur 1. Stück

4

Predigt

nach der am 29sten Februar und folgende beyde Tage ausgestandenen schrecklichen Eisfahrt und Wassersnoth,

am Sonntage Reminiscere, 1784.

in der

Hochreichsgräflich-Loosischen Schloßkapelle zu Hirschstein gehalten

von

M. Johann Friedrich Ursinus,

Pfarrern in Boritz.

Dresden,

in der Waltherischen Hofbuchhandlung.

v. Dresdnische gelehrte Anzeigen 1784 XIV. Stück. pag. 139 – 162. Etwas zur [illegible] der großen Eisfahrten und [illegible] übergroße[illegible] [illegible]ungen an die Stadt Meißen.

4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-132131-p0039-9